

*Erinnere sie daran, sich den Herrschern und Machthabern unterzuordnen und ihnen zu gehorchen.*

Ti 3,1

Andres als in vergleichbaren Stellen begründet Paulus diesen Anspruch hier nicht. Im Brief an die Römer entwickelt er eine eigene Theologie des Gehorsams gegenüber der Obrigkeit, die zwar durchaus fragwürdig, bei einem Brief nach Rom, ins Zentrum kaiserlicher Macht, aber wohl angebracht ist, vor allem, wo er zwar den Kaiser als über allen stehend qualifiziert, ihm aber genau damit seine Göttlichkeit abspricht. Das ist so gut wie Hochverrat. Genau das ist ja der Vorwurf, der dem Neuen Weg allenthalben gemacht wird, und genauso begründet Paulus die Anweisung im 1. Brief an Timotheus. Dieser Argumentation wiederum folgt Petrus in seinem 1. Brief. Hier nun fehlt jede Begründung. Warum? Petrus können wir rauslassen, er ist ein Fischer, will sagen ein Provinzler, kein Diplomat. Er sagt die Dinge so, wie er sie denkt und versteht. Paulus ist weltgewandt, theologisch (also philosophisch, d. h. umfassend wissenschaftlich) gebildet und leitet ein weltweites Netzwerk von Gemeinden und Funktionären. Er hat Widerspruch und Zustimmung erfahren von Menschen aller gesellschaftlichen Schichten. Er ist eine im halben Reich öffentliche Figur. Er muss also und er wird jedes Wort auf die Goldwaage legen. Dabei kann dahingestellt bleiben, ob tatsächlich Paulus den Text geschrieben hat oder jemand sich in seinem Namen dazu legitimiert fühlte. Jedenfalls trifft zu, was der Kommentar zur Einheitsübersetzung schreibt, dass der Brief an Titus „amtlichen Charakter“ hat; im Gegensatz zu den Timotheusbriefen „(tritt) das Persönliche ... zurück“. Paulus schreibt hier nicht einem Freund, der längst unsicher war, ob man den Machthabern (nicht den Mächtigen, sondern den staatlichen Autoritäten, nur um Himmels Willen wer war wer und wie schnell wechselten die Rollen! Die Makkabäer wussten schon darum und profitierten in ihrer Bündnispolitik davon) gehorchen soll. Und selbst im eher privaten Brief an Timotheus verzichtet er auf das Argument, dass die staatliche Macht gottgewollt und zu was Gutem nütze sei, und sagt nur noch, wenn wir sie nicht provozieren, lässt sie uns in Ruhe. Das ist ein offensichtlich taktisches Argument, nichts für die Öffentlichkeit. So etwas kann in einem offiziellen Brief einer beobachteten, der Subversion verdächtigen Organisation nicht stehen. Wer verstehen möchte, was Paulus wirklich denkt, muss also sehr genau hinschauen. Eine eigene Abhandlung über die Theologie des paulinischen Verhältnisses zur Staatsmacht kenne ich nicht (wäre aber, falls es sie nicht gibt, eine Aufgabe). Was ich an Versatzstücken kenne, ist allerdings so apologetisch wie interessengeleitet falsch. Die elaborierte Begründung, dass das Gewissen Gehorsam fordere, steht im Römerbrief seltsam isoliert und ist genau betrachtet für so ein gravierendes Problem auch sehr kurz in dem sehr langen Brief. Selbst im Text sind mehrere direkte und indirekte Angriffe auf die damals nur als persönliche und absolute denkbare und existierende „Staats“macht enthalten. Staat(en) gab es zwar im Sinne, nein in Gestalt des Imperiums; dessen Rahmen hat Paulus und die uns biblisch bekannte Kirche nie verlassen. Er affirmiert also lediglich diesen Ordnungsrahmen, wer ihn auch immer ausfülle. Dazu gab es keine Alternative; weder war eine Welt außerhalb des Reiches denkbar (deshalb beeinflussen die in Indien oder Äthiopien missionierenden Apostel die Kirche auch nicht), noch eine Parteinahme bei den Machtkämpfen im Reich. Da ging nur eine Position, die sagt, uns ist das egal, wer es ist, der ist es. Das Amt zählt und wird respektiert. Na klar, Paulus als römischer Bürger hat da auch ein paar Illusionen, aber Staatsgehorsam heute empfiehlt er wirklich nicht. Dem engen privaten Freund gegenüber wiederholt er nicht einmal mehr diese höchst wackelige Theologie des Römerbriefes (was naheliegend wäre, wäre Markian der Autor, der ja direkt unter Verfolgungsdruck stand), weil er weiß, dass der ihm das sowieso nicht abnimmt. Aber immerhin nennt er ihm noch einen vagen Grund, warum ein Verhalten wie das geforderte sinnvoll sein könnte. Auch das fehlt bei Titus. Man wird das Gefühl kaum anzweifeln können, dass das nur eine müde rhetorische Floskel, ein pflichtschuldiges Ritual war. Genau so interpretieren es ja auch die realen Inhaber der Römischen Staatsmacht, die erst Jerusalem zerstörten und als sie merkten, dass das den Neuen Weg ja gar nicht betraf, jedenfalls nicht wirklich traf, sondern noch stärkte, da begannen sie rasch, grausam und gründlich mit dessen Verfolgung. Des Paulus Befürchtung wurde Realität, die Herrscher merkten, dass das Christentum eine Gefahr war. Sein taktisches

Zurückweichen ging völlig schief. Aber dummerweise hatte er auf einer taktisch-unernsten Ebene die Argumente geliefert, die nach der Übernahme der Kirche durch den Römischen Staat dazu taugten, genau diesen Vorgang zu rechtfertigen. Das ändert aber nichts daran, dass weder Jesus noch Paulus, weder Judentum noch Neuer Weg den Machthabern ergeben waren. Und es sagt schon gar nichts darüber aus, ob wir heute den Inhabern der staatlichen Gewalt gehorchen sollen oder es auch nur dürfen. Da gilt immer noch Paulus' Wort aus dem Galaterbrief, dass er dem Petrus, „offen entgegengetreten“ sei, als der Unrecht hatte. Wohlauf denn!